

Zeitschrift: Jahrbuch der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur
Band: 3 (1930-1931)

Artikel: Eine Sorge-Aufführung in Zürich
Autor: Zimmermann, Wilhelm
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Sorge-Aufführung in Zürich

Es war in den Jahren kurz nach Kriegsende. Wir waren in Zürich eine kleine Schar junger Menschen, die ihre ersten Sprünge ins Leben machten und die den Ehrgeiz hatten, im Rahmen der katholischen Jugendbewegung dem Vereinstheater neue Wege zu weisen. Unser Wollen fand von geistlicher Seite Förderung und weise Führung und so brachten dann Begeisterung und verständnisvolles Gewähren im Laufe einiger Jahre Aufführungen zustande, an die ich heute noch mit Freuden denke, auch mit leisem Schrecken ob der Verwegenheit, mit der wir damals kühn zu Werken griffen, die weit über den Rahmen der Vereinsbühne hinausgingen.

Wir begannen mit Calderón, dessen Sakramentsspiel »Die Geheimnisse der heiligen Messe« unsern darstellerischen Kräften entsprach. Mächtig schlugen die Schönheiten der Liturgie in der eigenartigen Szenenfolge des großen Spaniers im katholischen Volk von Zürich ein, und der Erfolg gab uns Mut zu weiteren Versuchen dieser Art. Hofmannsthals »Jedermann« folgte auf einfacher Stilbühne, wobei trotz beschränktester Bühnenverhältnisse mit Lichteffekten und Musik eigener Komposition eine würdige und eindrucksstarke Aufführung erzielt wurde. Die treue Gefolgschaft unseres Publikums und die stete Förderung unserer oft gar weitfliegenden Pläne durch unsern geistlichen Berater und Freund gaben die Grundlage für weitere Experimente. Aufführungen religiöser Werke wechselten dabei ab mit solchen von ausgelassener Lustigkeit. »Das Spiel von Doktor Faust« war beides, ernstes Weihespiel und fröhliche Hanswurstiade, es gab einen Abend mit Hans Sachs und dem alten »Urner Tellenspiel«, dem wir anlässlich eines großen katholischen Sängerfestes auch das »Tellspiel der Schweizer Bauern« von Weineich folgen ließen. Häufig verfielen wir auf Stücke, die uns bühnentechnische Knacknüsse zu lösen gaben: Nestroys »Lumpazivagabundus« wurde mit schnellen Verwandlungen bei offener Bühne gespielt, Shakespeares »Was ihr wollt« auf besonders konstruierter Bühne, die nach den Prinzipien von Luserkes Bewegungsspielen gebaut war und das verwandlungsreiche Stück in einer einzigen Dekoration zu spielen erlaubte.

Höhepunkt unseres Wagemutes war aber doch wohl die Uraufführung von Reinhard Johannes Sorges biblischer Dichtung »König David« am 4. Oktober 1922. Ein kleines Gedenkblatt an jene Aufführung als an eine Tat voll jugendlicher Begeisterung möge in diesem Jahrbuch stehen, aus nicht geringer gewordener Einsicht in die Größe von Sorges dichterischer Sendung, die mich damals schreiben ließ: »Sorge fiel 1916 an der Somme, und wir fragen uns heute erschüttert nach dem Ausmaß dieses Verlustes. Lebte der Frühgefallene, jetzt Dreißigjährige

noch unter uns: wir vermögen die Rolle, die er zu spielen berufen wäre, nicht abzuwägen. Eins aber ist sicher, er, der so früh schon das Bewußtsein einer großen Sendung in sich trug, wäre für das junge katholische Drama stärkste Verheißung geworden. So aber bleibt uns nichts anderes übrig, als seine Hinterlassenschaft als teuren Hort der Nachwelt nahezubringen.«

Dies war auch die Entschuldigung für unser kühnes Vorhaben: »König David«, dieses Schauspiel, das (nach Linus Birchler) eine katholische Bekenntnisdichtung bedeutet, wie sie in deutscher Sprache bis jetzt noch kein Dichter vor die Rampe brachte, dem Buchdasein zu entreißen und seine glühenden Verse vor das Volk zu tragen, das sie sonst nie kennengelernt hätte.

Bei aller Achtung vor dem Werke des toten Dichters konnten wir doch nicht umhin, in dem umfangreichen Buche starke Kürzungen vorzunehmen. Auch so noch bedeutete die Uraufführung, die über drei Stunden dauerte, eine starke Belastungsprobe für unser im ganzen einfaches Publikum, das der hymnischen Glut dieser gotttrunkenen Sprache wohl nicht mit letzter Einfühlung zu folgen vermochte, wobei wir ehrlicherweise zugeben wollen, daß das gleiche auch von vielen Darstellern galt.

Wer wie der Schreibende, damals als Hauptdarsteller und Spielleiter, ständig im Kampfe mit den Tücken einer liliputanischen Bühne, selber im Feuer stand, kann sich über acht Jahre hinweg keinen Gesamteindruck dieser Aufführung ins Heute herüberretten. Neben der ekstatischen Gottversunkenheit dieses Davidsspiels, der tiefen, streng katholischen Symbolik, die König David als Christi Vorläufer erscheinen läßt, bezog die Aufführung sicher ihre stärksten Eindrücke aus dem Optischen: die Bühneneinrichtung, die wir uns, nach den Entwürfen von Richard Schweizer und ausgeführt von Eugen Leuppi, ausgedacht hatten, bewährte sich aufs beste: »Ein fester Rahmen mit erhöhter hinterer Bühne, ein plastisches Hügelchen, Vorhänge, einige wenige Versatzstücke, raffiniert angewendet, und vor allem die Lichtführung, das war das ganze Requisit, mit dem zum Teil verblüffende Raumsuggestionen und prachtvoll einheitliche Farbwirkungen erzielt wurden« (Linus Birchler in den »Neuen Zürcher Nachrichten«). Diese Bühnenbilder von Richard Schweizer waren denn auch das restlos Erfreuliche und Geglückte des wagemutigen Unternehmens. Die Originalentwürfe gingen auf die Wanderschaft nach Deutschland und gaben 1926 auf einer kleinen Theaterausstellung des Bühnenvolksbundes in Mainz und 1927 auf der großen deutschen Theaterausstellung in Magdeburg Kunde von der schweizerischen Uraufführung des »König David«.¹

Wilhelm Zimmermann, Zürich.

¹ Siehe die Bilder Seite 69.